

Von Peter Völker

**GELNHAUSEN.** Burkhard Kling ist Kunsthistoriker. Er hat in Frankfurt am Main Kunstgeschichte, Mittlere und Neuere Geschichte und Ältere Deutsche Literatur studiert und leitet seit 1998 das „Brüder-Grimm-Haus“ und das „Museum Steinau ... das Museum an der Straße“ in Steinau an der Straße. Schon während des Studiums interessierte er sich für Museumsarbeit. Seine Idee, Museen von überregionaler Bedeutung auch in der Region zu verankern, konnte er in Steinau umsetzen. 2008 wurde seine Steinauer Museumsarbeit von der Sparkassenstiftung Hessen-Thüringen mit dem Förderpreis ausgezeichnet. Seine Arbeit wurde im Jahr 2011 außerdem mit dem Kulturpreis des Main-Kinzig-Kreises gewürdigt. Er ist, das geben schon die Themen der beiden Museen vor, in vielerlei Hinsicht interdisziplinär interessiert und beschäftigt sich genauso mit der Grafik Ludwig Emil Grimms wie mit historisch-philologischen und sozialgeschichtlichen Themen der Region, aber auch mit internationalen kunstgeschichtlichen Themen. Seit 1980 ist er als Gästeführer in Gelnhausen tätig und hat viele Jahre die Gästeführer in Gelnhausen ausgebildet und betreut.

### Interview mit

Burkhard Kling, Kunsthistoriker

#### Wie und wann haben Sie Zugang zum Thema Geschichte gefunden?

Kling: Wenn ich mich recht erinnere, dann war das eigentlich schon in der Grundschule der Fall. Da gab es das Fach Heimatkunde. Im dritten Schuljahr haben wir uns mit der Stadt Gelnhausen beschäftigt und im vierten Schuljahr ging es um Hessen. Ich war von der Geschichte Gelnhausens begeistert, habe viel Material gesammelt was Hessen betrifft. Wir legten eine Mappe an, wo vom Limes bis zur innerdeutschen Grenze so ziemlich alles vertreten war und ich fand es einfach faszinierend, das Material für diese Mappe zusammen zu tragen. Bald habe ich auch in der Stadtbücherei erste historische Literatur gelesen und ausgeliehen, da kam schnell eines zum anderen.

#### Welche Bedeutung hat für Sie persönlich der Umgang mit historischem Wissen im Alltag?

Ich möchte eine kleine Geschichte erzählen: Ich habe mich einige Zeit mit der Ernährungsgeschichte beschäftigt, einem wichtigen, leider oft nur als Nebensache betrachteten Teil der Alltags- und Sozialgeschichte. Ich habe mit dem Hessischen Rundfunk auf der Ronneburg eine Sendung dazu gemacht. Es waren fünf Drehtage veranschlagt und die Frankfurter Rundschau begleitete das täglich mit einem Artikel. Einmal fragte mich der Journalist, ob ich nicht gerne im Mittelalter gelebt hätte, wo ich mich doch so gut mit dem Leben in dieser Zeit auskennen würde. Ich antwortete sofort mit „Nein!“, was den Journalisten verblüffte und er fragte nach, da er eigentlich jetzt wohl eine begeisterte Verklärung der Zeit erwartet hatte. Ich meinte aber, dass ich mit meinem Wissen von heute, wohl kaum vor 600 oder 700 Jahren gelebt haben wollte. Historisches Wissen ist für mich einfach notwendig, um eine Standortbestimmung für das Jetzt und Heute zu schaffen. Ich kann eben heutige Annehmlichkeiten, seien es solche alltäglichen Dinge oder seien es politische und gesellschaftliche Errungenschaften, nur dann schätzen, wenn ich weiß, wie es früher war und was sich zu unserem Vorteil geändert hat.

#### Wie würden Sie „Geschichte“ definieren, wenn Voltaire sagt: „Die Geschichte ist die Lüge, auf die man sich geeinigt hat“?

Natürlich gibt es, je nach politischem und gesellschaftlichem Standpunkt, eine ganz unterschiedliche Sicht auf



Ein vielfältig interessierter Mensch: Burkhard Kling.

Foto: Strott-Heinrich

historische Fakten. Wenn man bedenkt, wie der Preußenkönig Friedrich II. noch vor wenigen Jahren in Ost und West ganz unterschiedlich betrachtet und betitelt wurde und man im Osten den Beinamen „der Große“ tunlichst versucht hat, zu vermeiden, das zeigt natürlich, dass der Blickwinkel immer sehr subjektiv sein kann und es oftmals notwendig ist, einen eigenen Standpunkt zu finden. Ob es wirklich eine Lüge ist, die dann entsteht, ich weiß es nicht, vielleicht wollte Voltaire einfach provozieren. Er ist ja bekannt für einen oft sarkastischen Stil, für Übertreibungen und für Ironie, aber es war ihm als einem der gedanklichen Wegbereiter der Französischen Revolution wohl sehr bewusst, dass jedes Ding, auch die Sicht auf die Geschichte, zwei Seiten haben kann.

#### Kann Geschichtsbewusstsein ein Ratgeber für die Gegenwart und Zukunft sein?

Geschichtsbewusstsein und das Denken, das daraus resultiert, das sollte ein Ratgeber sein. Natürlich können sich keine historischen Fakten wiederholen, doch Strukturen und Prozesse kehren immer wieder! Daraus müssen wir lernen! Wir müssen immer wieder sehen, dass wir vergleichen. Betrachten wir nur einmal die unterschiedlichen Wahlen vor wenigen Wochen, unser Parteiensystem verändert sich, es entstehen neue Gruppierungen und die machen den bisher großen Volksparteien nicht nur Konkurrenz, sie verändern das bisherige Parteiensystem und damit auch die Mehrheiten. Wir sind in einer Situation, die schon einmal in den 1920er Jahren existierte. Natürlich, eine Wirtschaftskrise wie damals herrscht nicht, es gibt andere Voraussetzungen, doch sollte man die Situation genau beobachten und die klassischen Parteien dürfen sich nicht auf ihren Standpunkten ausruhen, sie sind gefordert, zu denken, sich zu hinterfragen und da ist auch ein historisches Denken gefragt.

Wenn man die Welt im Laufe der Jahrtausende und Jahrhunderte betrachtet hat man den Eindruck, die Menschen lernen nicht aus der Geschichte, machen immer wieder die gleichen Fehler.....

Mit gezielter didaktischer Arbeit und den großen Ausstellungen in Museen will unsere Zunft immer wieder darauf hinweisen, Themen und Epochen vorstellen und natürlich auch die zahlreichen Besucher zum kritischen Denken anregen. Ein Museumsbesuch ist zwar heute oft eher ein Event und es gehört dazu, eine Ausstellung besucht zu haben, um das Objekt X im Original zu sehen, eine Ausstellung dient aber auch dazu, dass der eine oder andere Besucher entsprechende Denkanstöße bekommt.

#### Warum wird sich in der Geschichtsforschung meistens nur auf die Herrschenden und weniger auf die Lebensverhältnisse des Volkes konzentriert?

Das hängt natürlich von den Quellen ab, die man für die Forschungen heranzieht. Die klassischen Quellen in den Archiven sind natürlich die Urkunden und Dokumente, die sich mit der Herrschaftsgeschichte beschäftigen und alte Geschichtsbücher sind ja oft regelrechte Datenwüsten. Zum Glück gibt es heute eine ganze Reihe von weiteren Möglichkeiten, Geschichte zu erschließen. Heute spielt natürlich auch Alltags- und Sozialgeschichte eine entscheidende Rolle, da werden auch archäologische Befunde für eine historische Auswertung herangezogen.

#### Wir leben in einer Zeit, in der nicht Geschichtsbewusstsein, sondern das schnelle Geschäft gefragt ist. Man könnte den Eindruck haben, die Neoliberalen haben nur das Geschichtsbewusstsein einer Quartalsbilanz und gehen entsprechend verantwortungslos mit dem kulturellen Gemeinwohl und der Grundversorgung um. Welche langfristigen Auswirkungen hat das auf die Gesellschaft?

Meines Erachtens steuern wir da auf eine fatale Zwei-Klassen-Gesellschaft zu. Wenn ich mir nur ansehe, wie da im Zusammenhang mit dem kommunalen Rettungsschirm in Hessen die ersten Entwürfe der Landesregierung zur Haushaltskonsolidierung ansehe, frage ich mich, was das soll. Es sollen kommunale Einrichtungen, die als Kulturträger fungieren, geschlossen und verkauft, da sollen Museumsbestände ver-

äußert werden. Dass ein solcher Ausverkauf Sammlungen und Strukturen zerschlagen würde, die oft in mehr als 100 Jahren gewachsen sind und als das Gedächtnis von Kommunen, ja ganzen Regionen fungieren und so auch eine Grundlage für das Jetzt darstellen, das hat anscheinend niemand bedacht. Es würde eine betuchte Schicht mit einem historisch-kulturellen Bewusstsein entstehen, das Gros der Bevölkerung würde aber ohne entsprechende öffentliche Einrichtungen leben müssen. Auch wenn man es im ersten Moment nicht merken wird, uns wird damit jegliches kulturelle Fundament entzogen!

#### Welche Beziehung haben Sie ganz persönlich zur Geschichte Gelnhausens?

Ich habe mich ja schon früh mit Gelnhausen beschäftigt und hatte nun einmal das große Glück, mit der Marienkirche und der Kaiserpfalz zwei hochrangige mittelalterliche Baudenkmäler zu kennen. Ich habe seit 1980 in Gelnhausen Stadtführungen gemacht und konnte mich intensiv mit der Stadt, ihrer staufischen und ihrer späteren Geschichte beschäftigen. Ich habe so Gelnhausen als einen Prototypen einer Reichsstadt kennenlernen und immer wieder Vergleiche zu anderen Städten ziehen können.

#### Die Erlebnisstadtführungen sind ein Erfolgsrezept. Haben Sie bei der Entwicklung auch mitgewirkt?

Ich habe viele Jahre lang die Gelnhäuser Stadtführer inhaltlich betreut und ich hatte das große Glück, eine hochmotivierte Gruppe von Menschen zu haben, mit denen ich arbeiten konnte. Gelnhausen bietet so viele unterschiedliche Baudenkmäler und dadurch so viele unterschiedliche Szenarien, dass ich Themen fand, die die ganze Bandbreite der Stadtgeschichte abdecken konnten. Das führte schnell zum Erfolg.

An Ihrem jetzigen Wirkungsort, Steinau, ist es Ihnen gegen alle Kulturparmaßnahmen vor ein paar Jahren gelungen, ein neues Museum zu gründen, das Straßenmuseum. Das hatte Beispielcharakter für ganz Hessen. Wie kam es dazu und wie haben Sie

#### das geschafft?

Ob das wirklich Beispielcharakter hat, ich weiß es nicht. Wir hatten in Steinau viel Glück. Im ehemaligen Amtshaus gibt es seit 1998 ein Museum zum Leben, zum Werk und zur Wirkung der Brüder Grimm, zunächst eher provisorisch ja als „Standortsicherung“ dort eingerichtet, inzwischen seit 2011, als moderne museale Einrichtung zu erleben. Die zum Gelände gehörende Amtshofscheune war in einem sehr schlechten baulichen Zustand und musste saniert werden, das sollte mit Mitteln der Altstadtsanierung geschehen. Nun, ein sanierter historischer Bau benötigt natürlich eine Nutzung und es wurde nun überlegt. Nachdem es möglich war, EU-Mittel aus dem Bereich der Leader-Förderung zu bekommen, entschloss man sich zu einer musealen Nutzung.

#### Welche Arbeitsschwerpunkte haben Sie im Museum Brüder-Grimm-Haus, für das sie ja ebenfalls zuständig sind, und für das Straßenmuseum?

Beide Häuser haben eine anspruchsvolle Dauerausstellung, aber es ist wichtig, immer wieder Gäste für die Einrichtungen zu interessieren oder sie wiederholt nach Steinau zu bringen. Es ist natürlich von großer Bedeutung, mit einem entsprechenden Programm immer wieder nachhaltig auf die Einrichtungen aufmerksam zu machen. Da spielen Sonderausstellungen, möglichst mit Publikationen, aber auch Veranstaltungen wie Vorträge, Märchenabende oder das alljährliche sommerliche Märchenspiel eine wichtige Rolle.

#### Was planen Sie über die Museen hinaus zur kulturellen Entwicklung Steinaus?

Ich versuche natürlich immer wieder, Themen aufzugreifen, die in verschiedener Weise für die Museen, für Steinau und für Gäste von Interesse sein können. Im Moment sind da vor allem zwei Projekte angedacht, die allerdings noch nicht finanziert sind. Im vergangenen Jahr gab es im Stadtteil Ulmbach Grabungen, die interessante neue Erkenntnisse zu den Anfängen der Töpferei in und um Steinau ergeben haben. Wenn die Funde ausgewertet sind, wäre es schön, wenn eine Ausstellung, die die Funde und Vergleichsstücke präsentiert, erarbeitet werden könnte. In diesem Zusammenhang ist allerdings auch die Zusammenarbeit mit größeren Museen wie dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg notwendig. Ein anderes Thema für eine Ausstellung, ich bin im Moment am Sammeln von Material, könnte an die Fresken aus dem 14. Jahrhundert anknüpfen, die in der Katharinenkirche freigelegt wurden. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Biblia pauperum, eine sogenannte Armen- oder Bilderbibel, die im Chor in Fresken dargestellt war. Es bietet sich an, die Biblia Pauperum einmal näher zu betrachten, Holzschnitte zum Vergleich heranzuziehen und zu zeigen, was sich einmal im Chor der Kirche befand. Beide Projekte würden aber wichtige neu aufgeworfene Themen der Region aufgreifen.

#### Ist für Sie wichtig, dass nicht nur die historischen Fakten ans Licht der Welt kommen, sondern vor allem, wie historische Fakten und ihre Auswirkungen den Menschen von heute vermittelt werden können?

Natürlich, hätte ich sonst das Museum Steinau, das Museum an der Straße und das Museum Brüder-Grimm-Haus so gestaltet? Es geht ja nicht nur darum, Relikte aus alter Zeit, die bestimmte Themen illustrieren können, einfach aneinanderzureihen, sie müssen in einem Kontext stehen. Spielerische interaktive Elemente gehören genauso dazu wie inhaltlich weiterführende Angebote und mediale Elemente, die zum Innehalten und Reflektieren einladen.

Wichtig ist es aber, dass bei allen modernen didaktischen Elementen der Reiz des historischen Originals nicht verloren geht.